

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 8 (1932-1933)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Haushalt-Ästhetik  
**Autor:** Guggenbühl, Helen  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1064930>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# DER VEREINFACHTE HAUSHALT

## HAUSHALT-ÄSTHETIK

Von Helen Guggenbühl

Wenn wir zum Nachtessen Besuch erwarten, vergessen wir nie, den gedeckten Tisch kurz vor dem Servieren einem letzten prüfenden Blick zu unterziehen. Hier steht das Essig-Öl-Geschirr nicht schön symmetrisch zum Salz-Pfeffer-Töpfchen. Der silberne Brotteller einige Millimeter mehr nach links, die drei gelben Rosen etwas lockerer, damit sie nicht so steif in der Vase stecken, den Servietten noch die letzte elegante Falte — unser Werk ist vollendet, das Essen kann beginnen.

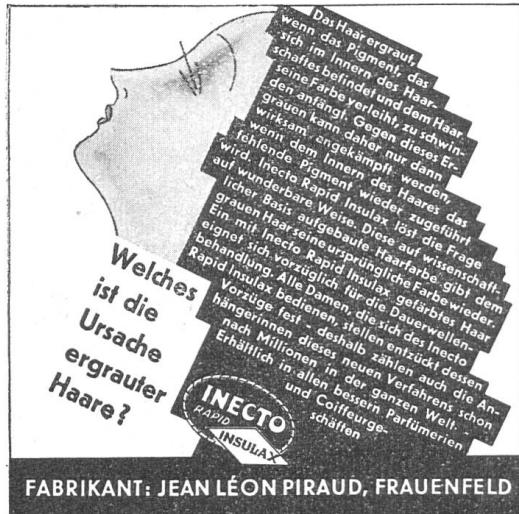
Und wie ist es, wenn kein Besuch kommt? Ist der Tisch ebenso schön und sorgfältig gedeckt? Und wo sind denn die Blumen?

Natürlich ist das Essen einfacher und sparsamer, wenn die Familie allein ist. Aber es kostet keinen Rappen mehr, den Tisch genau gleich nett herzurichten und freut sicher die eigene Familie ebenso sehr wie den Besucher. Warum verwenden wir trotzdem so wenig Mühe darauf, wenn nur der Mann und die Kinder da sind? An uns Frauen liegt es doch, in unserer Haushaltung alles so nett und schön als möglich zu machen, und zwar immer, und nicht nur zu vorübergehenden Repräsentationszwecken. Nun haben wir in der Regel zwar keine Besuchszimmer mehr, aber leider noch sehr oft einen Besuchstisch. Der Familientisch ist der Werktagstisch, unsorgfältig, dem Zufall überlassen. Woher kommt das?

Durch die Vereinfachung des Haushaltes, durch die Verlegung so mancher Arbeiten ausserhalb des Hauses haben heute viele Frauen weniger zu tun als früher. Ausserdem mögen wir nicht immer ans Kochen

und an die Fussböden denken, sondern streben in unserer freien Zeit gerne nach Höherem. Man belegt Vorlesungen, hört sich Vorträge an, und beschäftigt sich ein wenig mit Kunst. Das ist schön und recht, nur dürfen wir darüber nicht ein anderes, uns so viel näherliegendes Gebiet vergessen, indem wir Raum zur Entwicklung mancher guten Fähigkeit finden könnten: die ästhetische Lebensgestaltung in unserer Familie und in unserem Haushalt. Das ist nun ganz sicher eine Aufgabe, die vor allem der Frau zufällt. Wahrscheinlich hat sie auch mehr Begabung dazu als der Mann.

Bekanntlich ist seit einiger Zeit England und ganz besonders Amerika nicht mehr Trumpf. Moderne amerikanische Methoden interessieren uns heute, nachdem wir noch zu Zeiten der Hochkonjunktur das für uns Passende übernommen haben, nicht mehr. Doch legten wir damals, wie mir scheint, allzu sehr Gewicht auf gute Arbeitsmethoden und liessen manche gute, geistige Strömung unbeachtet. Wieviel besser versteht es die Amerikanerin, ihr Haus nett und wohnlich einzurichten als wir. Welch wunderbar bequeme Lehnsessel und «rocky-chairs» stehen da im bescheidensten Wohnzimmer, oder mit welcher Sorgfalt und Liebe wird zum Beispiel das Einkaufen von Geschirr oder irgendeinem Ersatzmöbel besorgt. Der Erfolg: auch die einfachste amerikanische Wohnung hat etwas Gepflegtes und Gefälliges, gewiss ein Zeichen einer nicht nur äusserlichen Kultur der amerikanischen Frau, die auch heute noch Anerkennung verdient.



In England ist die Zeremonie der Teestunde berühmt. Wer einmal dabei war, kann sie nicht mehr vergessen. Reizend der schön arrangierte Ständer mit dem Gebäck, der herumgeboten wird. Reizend, wie die Frau des Hauses den Tee eingiesst und den Toastteller herumreicht. Jede einzelne Bewegung scheint ein feierlicher, genau festgelegter Akt.

Wir Schweizer Hausfrauen haben manche gute Eigenschaft; wir sind sparsam, ordnungsliebend und tüchtig. Ein Flecken im Tischtuch macht uns vor dem Gast erröten; aber dass Blumen auf dem Tisch fehlen und das Besteck unschön verteilt ist, wenn sich unsere Familie zu Tische setzt, beachten wir nicht. Glauben Sie nicht auch, dass ein Verstoss gegen solch primitive Gebote von häuslicher Schönheitspflege vielleicht doch schwerer wiegt als ein Verstoss gegen die Sauberkeit?

Wir alle kennen die durchschnittliche schweiz. Fünfzimmerwohnung, korrekt und alles in schönster Ordnung, die Vorhänge blütenweiss usw., aber von irgendwelcher Schönheit fehlt leider manchmal der leiseste Hauch. Trotz aller Ordentlichkeit wirkt unser Haushalt oft eng und nüchtern. Hier liegt auch der Grund, weshalb wir das Tischdecken gewöhnlich so sehr vernachlässigen: wir nehmen die Einzelheiten der häuslichen Schönheitspflege lange nicht wichtig genug. Wir sind nicht durchdrungen von der tiefen Bedeutung, die sie auf unsere ganze Einstellung zum Leben haben kann. Hier sind uns die Engländerin und Amerikanerin sicher um ein Weites voraus. Sie pflegen ihre Wohnung und ihre Häuslichkeit nicht nur aus Freude an den einzelnen schönen Dingen, sondern ahnen bestimmt darüber hinaus die grosse Rolle, die diese schönen Gegenstände in unserem Leben spielen.

Gewiss sind viele, die nicht singen können, trotzdem nette Menschen. Ebenso kann eine Frau eine ausgezeichnete Mutter und Hausfrau sein, ohne irgendwelches Verständnis für ästhetische Lebensgestaltung zu besitzen. Aber wie schön ist es, wenn jemand singen kann, und welche angenehme Atmosphäre herrscht in der Familie, wo gewisse ästhetische Bedürfnisse auch innerhalb des Haushaltes befriedigt werden. Kaum etwas trägt so sehr zur Erleichterung des Lebens bei, wie die Schönheit in irgendwelcher



Form. Statt unserer merkwürdigen Leidenschaft nach einem kompletten Silberbestand und nach den 24 mit dem gleichen Monogramm bestickten Servietten zu frönen, sollten wir uns mehr darauf verlegen, dass zum Geschirr passende Tischtücher zur Verwendung kommen, oder dass der schwarze Kaffee mit der nötigen anmutigen Umständlichkeit serviert werde.

Am Ende des 19. Jahrhunderts hieß es: « Schmücke dein Heim ». Darunter hat man Richelieu-Decken, gestickte Kissen und Öldrucke verstanden. Diese Zeit wollen wir gewiss nicht mehr aufleben lassen. Aber es gibt sehr viele andere wirkliche Verschönerungen, denen wir gerade heute bedeutend mehr Aufmerksamkeit schenken sollten. Am besten ist es, wenn wir uns einmal im eigenen Haushalt umsehen, diesmal nicht danach, was noch zu rationalisieren, sondern was noch alles zu verschönern ist. Die Schönheit ist zum Glück keineswegs vom Reichtum gepachtet. Eine ästhetische Hebung unserer Familien- und Wohnkultur hat mit Geldaufwand wenig zu tun. Es braucht nur ein wenig Verständnis, Liebe und Interesse dafür.

Da sind einmal die Blumen. Sie machen unsere Wohnung schöner und unsern Geist heiterer als die glänzenden Parkettböden. Wie selten werden Blumen auf den Esstisch gestellt! Es genügt aber nicht, eine beliebige Vase mit beliebigen Blumen zu füllen und das Ganze als blosses Dekorationsstück in der Mitte des Tisches aufzupflanzen. Geld braucht es nicht viel dazu. Sechs bis sieben Monate im Jahr liefert uns die Natur Schöneres als ein teurer Blumenhändler. Wie schön sehen im Frühling zarte Blütenzweige oder auch nur junge Zweige von Weiden- oder Haselnußsträuchern aus. Dann kommen die Feldblumen, die wir viel zu wenig kennen und einstellen, und viel später das bunte Herbstlaub. Wer sich dazu im eigenen Gärtchen Blumen pflücken kann, erreicht mit etwas Phantasie und Liebe die schönsten Zusammenstellungen. Im Winter haben wir die Möglichkeit, Blumen im Zimmer zu ziehen, wie Hyazinthen oder Tulpen. Wenn wir Wert auf Blumen legen, brauchen wir mindestens jeden Tag 10—20 Minuten zu ihrer Pflege. Doch diese Zeit ist auf alle Fälle nicht verloren.

Im Osten, wo die ästhetische Kultur seit Jahrtausenden besonders hoch steht, nehmen

Der Hausfrau zur Freude  
Der Küche zur Zier  
**Das ALUMINIUM HK-DURO**  
Kochgeschirr

Marke  
**HK-DURO** mit dem  
dicken eben bleibenden Boden  
und den absolut isolierenden  
**AHO - Griffen für die**  
**elektrische Küche**  
**unübertroffen**

Bezugsquellen zu erfragen durch die Fabrikanten:  
**Heinrich Kuhn Metallwarenfabrik A. G. Rikon, Tösstal**



**GÜTERMANN'S NÄHSEIDEN AG., ZÜRICH**  
**Fabrikation in Buochs (Nidwalden)**

die jungen Mädchen Stunden, um das Einstellen von Blumen in Vasen zu lernen. Wir dürfen ruhig 10 Minuten darauf verwenden, um ein paar Weidenkätzchen möglichst hübsch zu arrangieren. Ihre schöne Anordnung ist mindestens so wichtig wie der Besuch einer Vortragsserie über den chinesischen Buddhismus.

Wir können uns auch darauf verlegen, unsere Möbel schöner aufzustellen, oder Unnötiges endlich verschwinden zu lassen. Bei jeder Neuanschaffung ist grosser Wert auf eine schöne Form oder schönes Material zu legen. Manche Frau bringt zwei, drei Stunden damit zu, Vorhangstoff 50 Rappen pro Meter billiger einkaufen zu können. Ebensoviel Zeit könnte sie darauf verwenden, einen schöneren Stoff zu bekommen. Es lohnt sich, statt einer hässlichen oder zumindest gleichgültigen Kaffeekanne die schönste zu kaufen, die wir für den Preis haben können. Kaum etwas bleibt gerade den Kindern in ständiger Erinnerung wie das Geschirr und im besondern die Kaffee-, Milch- und Teekanne des elterlichen Tisches. Denken wir daran, dass alle diese Gegenstände irgendwie ihren späteren Geschmack beeinflussen werden. Es ist also keine Zeitverschwendug, sorgfältig stets das beste und schönste Exemplar der Gattung aufzutreiben.

Mit dem gleichen Geld können wir unsere Kinder nett oder weniger nett anziehen, allerdings nicht mit der gleichen Anstrengung. In den meisten Fällen fühlen sich nett angezogene Kinder wohler als die andern. Sie werden sich darin auch natürlicher bewegen und mit einem gesunden Selbstbewusstsein auftreten können. Die Erziehung durch schöne Lebensformen

bringt überhaupt eine harmonische Entwicklung mit sich, die gerade für die Kinder wichtig ist. Es ist ferner nicht gleichgültig, ob wir für uns selber dieses oder jenes Kleid kaufen. Auch ist die Auswahl des Hauskleides mindestens so wichtig wie die eines Ausgangskleides, wenn uns auch, oder gerade weil uns nur unsere Familie darin sieht.

Für die ästhetische Lebensgestaltung in der Familie sind sehr verschiedene Formen denkbar. Jede Frau und jede Familie hat natürlich ihren besonderen Geschmack, den zu pflegen ihr Freude macht. Sicher braucht es zur richtigen Schönheitspflege ein wenig natürliche Begabung und vor allem immer wieder Liebe und Interesse für das Material und die Sache. Wir können aber auch unsren Sinn fürs Schöne und für die angewandte Schönheit, auf die es hier ankommt, pflegen, indem wir uns viel und eingehend damit beschäftigen, Ausstellungen ansehen, und darauf achten, wie andere Frauen, die etwas davon verstehen, es in ihrer Haushaltung machen.

In uns allen ruht ein schlummerndes Bedürfnis nach Schönheit, das oft aus lauter Mangel an Nahrung im täglichen Leben zugrunde geht. Wir Frauen haben die Pflicht, es zu wecken und stetig wachzuhalten durch eine entsprechende Beeinflussung unserer nächsten Umgebung. Genau so, wie über jeder Familie ein Hauch von Güte schweben sollte, so auch ein Hauch von Schönheit. Liegt hier nicht ein weites, leider noch allzuvernachlässigtes Feld zur Betätigung in unserer freien Zeit? Gibt es wohl eine interessantere Aufgabe für uns Frauen, als unserer Familie das Leben, im eigentlichsten Sinne, so schön als möglich zu machen?

The advertisement features a rectangular frame. On the left, there is a photograph of a soap bar wrapped in a dark, rectangular paper label. The label has 'Bergmann's' at the top, followed by a small illustration of two figures, and 'Liliennmilch Seife' at the bottom. To the right of the photograph, the text reads:

**Bergmann's**  
**Liliennmilch -**  
Marke:  
Zwei Bergmänner  
**Liliencrème Dada**  
sind unübertrefflich zur Hautpflege und verleihen  
strahlenden Teint  
**Bergmann & Co. A.G., Zürich**

# — 6 — von Hunderten

Lieber «Schweizer-Spiegel!»

Es ist nichts zu wollen: Du wiederholst Dich nicht. Von Anfang Deines Erscheinens an laure ich darauf, und als es nicht werden wollte, bestellte ich Dich prophylaktisch für das Jahr 30 ab; aber da ich nun durch Kauf des Juli-Heftes eine Stichprobe mache, sehe ich, dass Du immer jung bleibst, ja vielleicht sogar schöner geworden bist. Ich sehe schon, fürs neue Jahr muss ich Dich wieder haben.

Besten Gruss

F. E. in M.

Schon lange bin ich eine Verehrerin Ihres Schweizer-Spiegels und seiner vielen guten Seiten. Jeden Monat empfange ich den Spiegel mit herzlicher Freude und lese ihn höchst aufmerksam durch. Natürlich kommt auch für mich hie und da der Moment, wo ich nicht ganz mit ihm übereinstimme, aber das macht mir ihn gerade um so lieber, und ich halte mit ihm Zwiesprache über die vielen, so verschiedenen Themen, die er immer zu varieren versteht.

M. Ch. Schl., Montreal.

Sehr geehrte Herren,

Es ist mir Bedürfnis, Ihnen für den «Schweizer-Spiegel» zu danken. Ich habe das Gefühl, dass die kulturelle Mission dieser Zeitschrift trotz der grossen Verbreitung viel zu wenig erkannt wird. Ich sehe den Grund dafür darin, dass der «Schweizer-Spiegel» im Gegensatz zu so vielen zeitgenössischen Geistesprodukten mehr ist, als es scheint. Es steht für mich fest, dass es keine 50 Jahre gehen wird, bis eine Dissertation über «Die kulturelle Bedeutung des Schweizer-Spiegels» erscheinen wird. Ihnen zu zeigen, dass unter Ihren Lesern solche sind,

die schon heute wissen, was die Schweiz am «Schweizer-Spiegel» hat, ist der Zweck dieser Zeilen.

Dr. P. G., Bern

Redaktion des «Schweizer-Spiegel»

Die Juni-Nummer machte mir ganz besondere Freude und darum muss ich die immer wiederkehrende Begeisterung für Ihre Zeitschrift diesmal festhalten und Ihnen von Herzen danken für den Wunderspiegel, der alles so treu und manchmal unbarmherzig wiedergibt, was uns Schweizern bekannt oder noch mehr verborgen ist. - Zu einem grossen Teil danke ich es dem «Schweizer-Spiegel», dass ich von manchen Hemmungen frei geworden bin, weil er mich zu klarem Denken erzogen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung M. G. in W.

An den «Spiegel»!

Ich habe Grund, mich doppelt Schweizerin zu fühlen und anerkenne den «Schweizer-Spiegel» im doppelten Masse als das, was er ist, seitdem mir die Lektüre nachgesandt wird und ich ihn in England lese. Er ist mir ein wertvolles heimatliches Dokument.

A. St., Widford, England.

Auf einer Fahrt in der Eisenbahn nach Zürich wurde mir die Oktober-Nummer des Schweizer-Spiegels, den ich zum Lesen mitgenommen, entwendet. Ich bin überzeugt, dass ihn ein junger Herr beim Aussteigen einfach mitgenommen, als ich das Heft auf die Bank legte und zum Fenster hinausschaute! — Da ich alle Hefte aufbewahre, möchte ich diese Nummer nicht vermissen und gestatte mir, die Bitte an Sie zu richten, mir wenn möglich eine Oktober-Nummer nochmals zuzusenden.

L. Sp.-B. in M.

Sechs von (wörtlich!) Hunderten begeisterten Anerkennungsschreiben von Abonnenten, die unaufgefordert bei uns eingelaufen sind.

S C H W E I Z E R - S P I E G E L V E R L A G Z Ü R I C H